St. Leonard in Herzogenrath

Urkunden und Materialien zur Geschichte eines Patrociniums der Pfarrkirche St. Gertrud in Afden und der ehemaligen St. Leonards-Kapelle*

von
Wolf D. Penning, Grete Esser-Plum und Helmut Hohnen
(10.01.2019)

Nicht jedem Besucher der Kirche St. Gertrud in Herzogenrath-Afden dürfte bekannt sein, dass ihr neben der namensgebenden Heiligen ein zweiter Pfarrpatron zugeordnet ist: Der hl. Leonard von Limoges. Der wahrscheinlich im 6. Jahrhundert in Frankreich lebende Einsiedler gilt als Gründer des Klosters St. Léonard de Noblat. Dargestellt wird er daher sowohl mit dem Krummstab des Abtes, wie auch aufgrund seiner legendären Vita als Helfer der Gefangenen mit einer Kette. Dieses Attribut missverstehend wurde er auch zum Schutzpatron für das Vieh. Aber auch Wöchnerinnen und Kranke rufen ihn um Hilfe an.

Die in einer Nische unter der Orgelbühne in der (ehemaligen) Taufkapelle der Kirche befindliche 70 cm hohe aus Eichenholz geschnitzte und polychrom gefasste Heiligenfigur stellt ihn als Abt im Ornat dar, bekleidet mit Albe und Pluviale sowie einer hohen mit Borten geschmückten Mitra. Die rechte Hand umfasst die Abtskrümme, unter dem linken Arm hält er ein Buch. Vom Gürtel hängt als das ihm zugeordnete Attribut eine eiserne Kette herab[1].

* Überarbeitete Fassung des Beitrags vom 17.08.2018

1 Siehe Frank Pohle, (CD) Inventarverzeichnis Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2009, Nr. GS 05, S. 66

Zu datieren ist die im maasländischen Raum entstandene eher ländlich schlicht gestaltete Figur vermutlich auf die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Teile des Sockels wie auch die Attribute sind später ergänzt worden. Die heute bestoßene Farbfassung geht auf eine 1849 von Pfarrer Geuenich veranlassten Restaurierung zurück, der in seinem Baujournal (1846-1850) 1849 notierte: *die beiden kleinen Bilder Gertrudis und Leonhard lackirt und vergoldet ad 6 Taler 25 Silbergroschen.* Sollte die vermutete Entstehungszeit zutreffen, so spricht vieles dafür, sie mit der im selben Jahrhundert errichteten Kapelle in Verbindung zu bringen, deren Reste noch 1805 in der Tranchot-Karte am alten Verbindungsweg von Herzogenrath nach Merkstein, am Ende der heutigen Leonardstraße in der Dahlemerstraße, verzeichnet sind.

Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1803-1820
(Blatt 76 Herzogenrath), aufgenommen 1805 von Ing.Geograph 1. Klasse Charier

Erstmals wird sie in einer vermutlich Ende des Jahres 1631 gefertigten undatierten Abschrift eines Schreibens[2] erwähnt, das wohl der Pfarrer Franz Hulsgens (1631-1648) und Augustiner Chorherr von Klosterrath (Rolduc) an den zuständigen Archidiakon von Lüttich verfasst hat[3]: Die Leonards-

2 Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen (BDA), Aktenkonvolut 3208

3 [So Frank Pohle, Ein *Heiliger Berg* in Herzogenrath und andere frühneuzeitliche Andachtswege in den Bistümern Aachen und Lüttich, in: Geschichte im Bistum Aachen 12, 2013/2014, S. 67-90, S. 73]. Wie schon der Titel des Beitrags ausweist, ist Pohle der Überzeugung, dass ein ursprünglich zur St. Leonards-Kapelle bergauf führender Stations- und Andachtsweg einem der im Rheinland häufiger anzutreffenden *Heiligen Berge* zuzuordnen sei.

Kapelle sei aufgrund ihres Alters und nach Beschädigungen durch umherschweifende Soldateska mit Hilfe von Stiftungen wiederhergestellt worden. Da aber der Altar beschädigt (und dadurch profanisiert) worden sei, bitte er um die Konsekrierung von zwei Tragaltären (*altariola portabilia*), einen zu Ehren des Kapellenpatrons St. Leonard, der andere zu der des Patrons des Augustiner-Ordens.

1632 Februar 4
Wie der Abt von Klosterrath mitteilte, gelangten die erbetenen Altarsteine, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten (*non sine difficultate*), dann auch an ihren Bestimmungsort.
Abschr., lat., Papier, 1 Bogen 2°, Bischöfliches Diözesan-Archiv Aachen (BDA), Aktenkonvolut 3208

In welcher Weise die Einwohner an der Wiederherstellung der Kapelle beteiligt waren, bezeugt eine Quittung der Witwe Cox von 1669 für die Bezahlung über die Lieferung von 6000 Ziegelsteinen im Auftrag des Afdener Pfarrers Anton Mummertz (1658-1667).

1669 Juli 27
Die Witwe Cox (Kocks) quittiert die Bezahlung der Rechnung für die Ziegelsteine, die an der St. Leonards-Kapelle verbaut worden sind.
Ausf., Papier, 1Bogen 2°, eigenh. Unterschr., BDA 3220

Warum in der Folgezeit der Abt Johannes Bock von Klosterrath (1683-1712) 1696 dem Kanoniker Willem Haes verbot, in der Kapelle zu predigen, ist nicht nachvollziehbar.

1696
Akte über den Protest des Kanonikers Willem Haes gegen ein ihm durch den Abt Johannes Bock auferlegtes Verbot, in der Kapelle des hl. Leonard zu Afden zu predigen.
Abschr., 2 Stücke, J. A. K. Haas (Bearb.), Inventaris van de archieven en de handschriften der abdij Kloosterrade, Maastricht: Nr. 457, S.172

Einige Jahre später erbat der Abt vom Kölner Generalvikar jedoch die Genehmigung, kirchliche Handlungen (*Sacra*) über einem Tragaltar abhalten zu dürfen, ein Antrag, dem dieser am 6. Januar 1701 stattgab.

ca. 1700
Da die St. Leonards-Kapelle, die vor einigen Jahren zusammengestürzt war, aufgrund der Freigebigkeit der Einwohner restauriert worden ist, ersucht der zuständige Abt von Klosterrath erneut um Genehmigung.
Entw., lat., Papier, BDA, Aktenkonvolut 3205

1701 Januar 6
Der Kölner Generalvikar genehmigt, in der St. Leonards-Kapelle über einem Tragaltar die Messe halten zu dürfen.
Ausf., lat., Papier, eigenh. Unterschr., Papier-Oblaten-Siegel, BDA, Aktenkonvolut 3205

1704 (?)
Gemäß *einer Art Visitationsbericht*[4] maß die Kapelle etwa 30 Fuß in der Länge und 15 Fuß in der Breite. Betreten konnte man sie durch ein Westportal und eine Tür in der Nähe des Chorbereichs. Mit Genehmigung des Kölner Generalvikars war es zunächst getattet, am 6. November (Tag des hl. Leonhard), am ersten Sonntag im Juli und an sechs Werktagen die Messe zu lesen, bis 1701 sei sie

4 So Pohle wie Anm. 3, S. 74 f, folgend, BDA , PfA Afden, St. Gertrud 8, folio 36

jedoch einmal wöchentlich gefeiert worden. Nunmehr wurde die alte Regelung durch Köln wieder eingeführt.
Ein halbes Jahrhundert später genehmigte Papst Benedict XIV. für den Besuch der Kapelle am ersten Sonntag im Juli einen vollständigen Ablass, der durch einen besonders gefertigten Ablasszettel dokumentiert wurde.

1751 August 23
Papst Benedict XIV. gewährt für den Besuch der Kapelle St. Leonard in der Pfarre Afden am 1. Sonntag im Juli von der ersten Vesper bis zum Sonnenuntergang einen vollständigen Ablass.
Abschr., Papier, lat., Publikations-Genehmigung vom 12. Okt. 1751 durch den Generalvikar Francken-Sierstorff (und Abschrift), Abschriftsbeglaubigung durch H. Thimister, BDA, Aktenkonvolut 3205

o. Dat.
Ablasszettel für die Gläubigen, die an der am ersten Sonntag des Monats Juli in der St. Leonards-Kapelle in Afden abgehaltenen Gedächtnisfeier zu Ehren des Heiligen (zuständig bei *unterschiedlichen Gebrechen und Leibs = Krankheiten*) teilnehmen
Druck, ½ Bogen 2°, BDA, Aktenkonvolut 3205

Das kirchliche Leben wurde jedoch schon seit etwa 1734 durch organisierte Diebesbanden in der Region empfindlich gestört. So berichtet Heinrich Thimister, Regularkanoniker von Klosterrath, der vom 18. Juni 1735 - 3. Februar 1760 als Pfarrer an St. Gertrud in Afden eingesetzt war, in seinem Tagebuch, das er von 1735 – 1759 führte, von wiederholten Einbrüchen in die Kapelle. Wenn die Diebe auch 1737 keinen Erfolg hatten, da die Opferstöcke tags zuvor geleert worden waren, so raubten sie doch zwei Jahre später einen Altarleuchter und *einige teils aus Wachs, teils aus Eisen gefertigte bildliche Darstellungen, die dort hingen.* Einem 1755 unternommenen weiteren Versuch war kein Erfolg beschieden.

1737-1755
Aus dem Tagebuch von Heinrich Thimister (geb. in Henry Chapelle, Herzogtum Limburg) Regularkanoniker der Abtei Klosterrath, Pfarrer an St. Gertrud, Afden von 1735 – 1760. Seine Aufzeichnungen bis Mai 1759, wurden von dem Nachfolger Joseph Rhamen für die Zeit vom 14. Februar 1760 - 12. Juni 1761 fortgeführt.
Papier, Schmalfolio, lat., restauriert (1991), neuer Einband (Halbleder), Diözesan Archiv-Aachen HS 244 (3225), abgedruckt bei Wilhelm Gierlichs, De Geschiedenis der Bokkenrijders in't voormalig land van 's Hertogenrode, Roermond 1940, Nachdruck Maastricht 1972, mit Übersetzung in das Niederländische S. 152-173; eine deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen stammt von R. Hagelstange (Privatdruck). Die Übersetzung von Jakob Steinbusch in Chronica Afdensis – Afdener Heimatbuch, Herzogenrath 1979 (Privatdruck) ist nicht immer zutreffend.

Diarium rerum praecipuarum, quae gesta fuerunt in parochia de Aeffden, a tempore, quo ego Henricus Thimister Can. Reg. Abbat. Rodens. in illam fui introductus.

Tagebuch der herausragenden Geschehnisse, die sich ereignet haben in der Pfarre von Afden, von der Zeit an, in der ich Heinrich Thimister, Regularkanoniker der Abtei Klosterrath, in jene eingesetzt worden bin.

1737 27 Januarii
Hoc mane inventa fuit per vim aperta janua chori sacelli S. Leonardi, nihil tamen inde fuit ablatum, sed tantum duo trunci per vim reserati, unius scilicet perfracta sera, alter totus confractus; in neutro tamen potuerunt esse oblata, eo quod diebus ante inde sumpta fuerint.

1737 Januar 27
An diesem Morgen wurde der mit Gewalt geöffnete Eingang zum Chor der St. Leonards-Kapelle vorgefunden; dennoch wurde nichts dort gestohlen, sondern nur zwei Opferstöcke wurden mit Gewalt geöffnet, von denen bei einem nämlich der Riegel zerbrochen, der andere gänzlich aufgebrochen wurde; in keinem von beiden konnten demnach Opfergaben gewesen sein, aus dem Grunde, dass sie dort zwei Tage zuvor entnommen worden sind.

1739 24 Januarii
Hac nocte perfregerunt fures magnam januam sacelli S. Leonardi et aperuerunt truncum eidem januae affixum, auferentes inde oblata, quae non potuerunt esse alicuius momenti. Abstulerunt quoque ex altari unam ex candelis, sicut et aliquas figuras tum ex cero tum ex ferro factas, quae ibidem pendebant; ceteroquin nullum quod sciatur intulerunt damnum.

1739 Januar 24
In dieser Nacht haben Diebe die große Tür der St. Leonards-Kapelle aufgebrochen und den an deren Tür angebrachten Opferstock geöffnet und die dortigen Opfergaben geraubt, die nicht von irgendeinem Wert gewesen sein konnten. Sie entwendeten auch vom Altar einen der Leuchter, wie auch einige teils aus Wachs teils aus Eisen gefertigte bildlichen Darstellungen, die dort hingen; ansonsten haben sie, soweit bekannt, keinen Schaden angerichtet.

1755 24 Aprilis
Hac nocte fures conati sunt perfringere portam chori sacelli S. Leonardi, attamen absque effectu. Quid intenderint, nescitur. Deus scit.

1755 April 24
In dieser Nacht haben Diebe den Zugang zum Chor der S. Leonards-Kapelle aufzubrechen versucht, jedoch ohne Erfolg. Was sie beabsichtigt haben, ist nicht bekannt. Gott weiß [es].

1760 August 10
In den folgenden Jahren scheint in Afden Ruhe geherrscht zu haben.
Auf Anforderung des Kölner Generalvikariats berichtet der in Afden neu eingesetzte Pfarrer Johann Joseph Rhamen (8.2.1760 – 6.2.1785) in einem vorgegebenen Fragebogen, dass in der auf einem einsamen Flecken als einzigen Kapelle in der Pfarre eine dem hl. Leonard gewidmete existiere, in der an dessen Festtag und während der Woche an einem beliebigen, nicht anderweitig belegten Samstag die Messe gelesen werde. Vergehen seien dort nicht vorgefallen. Kritisch merkt er jedoch an, dass durch das Vorhandensein der Kapelle als Andachtsstätte auch Einwohner von dem Besuch der Pfarrkirche abgezogen würden.
Hist. Archiv des Erzbistums Köln, Dec. Jul. Vis. E und Bischöfliches Diözesan-Archiv Aachen, Pfa Herzogenrath, St. Gertrud 3210 (Kopie im Archiv St. Gertrud XVI,2)

Notitiae Generales exhibendae a quo cunque Parocho ad Instructionem Vicarii Generalis, seu Decani Ruralis, ac Visitatoris quoad statum Ecclesiarium & populi in distructu suae Parochiae.

De monasteriis, et Oratoriis

60 An, quot, & cujus Ordinis Monasterii sint sub Parochia?
Nulla sunt Monasteria sub Parochia

61 An, quot capellae, & Oratoria publica, seu domestica, & in iis observetur excessus vel defectus?
Oratoria domestica nulla, oratorium publicum unum ad honorem S. Leonardi in loca solitario ab

ecclessia et domiciliis Parochianorum remoto circiter hora quadrante, utrum divini cultus et salutis animarum augmento detrimentove vix discerni potest, quamvis hactenus nulli singulares excessus ibi observentur, nisi forte quod homines ab ecclesia ad oratorium, et sacrificium consecrata avocetur interdum ad locum non ita sacrum.

62 An, & quae in iis fundationes?
Nullae in dicto oratorio fundationes

63 An, & quando in iis celebretur?
in Festo S. Leonardi […] hebdomadam qalibet feria sexta non impedita.

Vorzulegende allgemeine Informationen von einem jeden Pfarrer zur Unterrichtung des Generalvikars, oder Landdekans sowie eines Visitators bezüglich der Zustände der Kirchen und der Gemeinde in seinem Pfarrbezirk.

Über Klöster und Kapellen

60 Ob und wieviele Klöster welchen Ordens sich im Pfarrbezirk befänden?
Es befinden sich keine Klöster im Pfarrbezirk.

61 Ob und wieviele Kapellen und öffentliche oder private Andachtsstätten, und in denen Ausschweifungen oder Mängel beobachtet werden könne
Keine privaten Andachtsstätten, eine öffentliche Andachtsstätte zu Ehren des hl. Leonard an einem einsamen Ort, von der Kirche und den Wohnsitzen der Pfarrangehörigen ungefähr eine Viertelstunde entfernt, ob zur Förderung der Gottesverehrung und des Heils der Seelen oder zum Nachteil kann kaum beurteilt werden, obgleich bis jetzt dort keinerlei Vergehen zu beobachten sind, wenn nicht (dadurch), daß die Menschen von der für die Andacht und das Messopfer geweihten Kirche zuweilen zu einem nicht so heiligen Ort abgezogen werden.

62 Ob und welche "Fundationes" (befinden sich) in ihnen?
Keine "Fundationes" in der genannten Andachtsstätte

63 Ob und wann wird in ihnen zelebriert?
Am Festtag des hl. Leonard und während der Woche an einem beliebigen nicht anderweitig belegten Samstag.

Bis etwa 1776 waren im Gebiet um Herzogenrath und im heutigen belgisch und niederländischen Limburg zahlreiche Diebesbanden tätig. Im Verlauf der Verfolgungen und Prozesse kam es u. a. zum Todesurteil für den Herzogenrather Chirurgen Joseph Kirchhoffs. Ohne hier auf den Verlauf der Ereignisse und deren mögliche Hintergründe einzugehen[5], erscheint es bezeichnend, dass der damalige *Griffier* (Gerichtsschreiber) und spätere Bürgermeister von Herzogenrath Franz Alexander Cox in seinem Gerichtsprotokoll vom 4. Mai 1772 zwar in neun Punkten die Kirchhoffs zur Last gelegten Untaten aufführte[6], sich jedoch darüber hinaus keinerlei Hinweise auf irgendwelche blasphemischen Inzenierungen finden.

5 Ausführlich dazu neuerdings Lei Heijenrath, Facetten uit de geschiedenis van het land van Rode, Historische Reeks Parkstad Limburg nr. 11, Heerlen 2017.

6 Siehe Sleinada, S. J. P. (d. i. A. Daniels), Oorsprong, Oorzaeke, Bewys en Ondekkinge van een Godlooze Bezwoorne Bande, Nagdtdieven en Knevelaers, binnen de landen van Overmaeze en aenspaelende Landstreeken ontdekt, met een nauwkeurig getal der geexcuteerde en Vlugtelingen, 1779 (kommentierte Übersetzung von Bert Rudnick, Heimatblätter des Kreises Aachen, 41. Jg., 1985.

Davon ist erst in dem ein halbes Jahr später verfassten Gesuch der *Stände des Landes Herzogenrath* an den Statthalter der österreichischen Niederlande in Brüssel vom 11. Dezember 1772 die Rede, in dem um die Genehmigung zur Errichtung einer neuen Richtstätte und des Abrisses der St. Leonards-Kapelle gebeten wurde, da dort *Missbräuche und fluchwürdige Handlungen, die dort begangen wurden ... , verabscheuungswürdige Eidschwüre* und *Ausschwörung der furchtbarsten Eide* vorgenommen worden seien.

1772 Dezember 11
Brüssel
Aufgrund eines Gesuchs der *Stände des Landes Herzogenrath*, in dem um Erlaubnis ersucht wird, die in Kriminalprozessen Verurteilten an einer neuen Richtstätte (Galgen) bei der St. Leonards-Kapelle in Herzogenrath hinzurichten und dazu diese abreißen zu dürfen, da der Ort durch die *Ausschwörungen* der Beteiligten entweiht worden sei, wird dieser Antrag genehmigt.
Als Übersetzung gekennzeichnete Abschr. des von Hyacynthus Arnoldus [Waltherus] de Limpens (28.1.1731 – 26.6.1808; 16.12.1768 Schultheiß von Übach, in dieser Funktion zusammen mit seinem Bruder Verfolger der Bockreiter) gefertigten Gesuchs. Aufgesetzt: Abschr. der Genehmigung aus Brüssel, beglaubigt durch den Herzogenrather Notar Jean Frederique Daelen.
Abschr. des franz. Originals und der Übersetzung: Akten der Pfarre St. Gertrud Afden, Pfa 3208 im Diözesan-Archiv Aachen (Photokopie der Übersetzung im Ordner zur Pfarrgeschichte (XVI.2) im Pfarrarchiv St. Gertrud), gefertigt von Johann Joseph Baumgarten, (vom 8. Mai 1837 – 24. Sept.1852 Kaplan an St. Katharina in [Herzogenrath-] Kohlscheid)

Übersetzung [sic]
Eure Königliche Hoheit
machen die Stände des Landes Herzogenrath die sehr ehrfürchtige Vorstellung: wie ihnen durch die Kriminalprozesse, wozu sie zur Ausrottung der zahlreichen Diebesbande, erneut ihr Land heimgesucht ist, genöthigt sind, trotz der großmöglichsten Sparsamkeit, deren sie sich beflissen haben, bedeutende Kosten erwachsen sind; wie eben durch Rücksichten der Sparsamkeit geleitet dieselben glauben, daß es weniger kostspielig und zugleich mit mehr Bequemlichkeit verbunden seyn würde, wenn irgend ein Gemeindeplatz zur Vollstreckung aller Hinrichtungen, von denen es sich immer handeln könnte, bestimmt würde, mit Wegfall der Verpflichtung,die zum Tode oder zu irgend einer andern Exekution verurtheilten Verbrecher in die respektiven Gemeinden, wo sie ihren Wohnsitz haben oder geboren sind, transportiren zu müssen. Es gibt derartige Gemeinden, welche 2 bis 4 (Stunden?) und mehr oder weniger von der den Ständen gehörenden Burg zu Herzogenrath, welche als allgemeines Gefangenhaus des Landes dient und wo die Verbrecher gegenwartig aufbewahrt werden, entfernt sind. Wenn man dorthin die Verbrecher transportiren und darselbst die für die Exekution nothwendigen Zurichtungen machen müßte, so würden die Kosten und Schwierigkeiten um das Doppelte gemehrt werden, abgesehen davon, daß zu der am Entferntesten liegenden Gemeinde nicht gelangen ist ohne fremdes Territorium, nämlich einen Ausläufer des Jülicher Gebietes zu berühren. In der freien Herrlichkeit Herzogenrath, wovon Eure Majestät sich der hohen Gerichtsbarkeit noch nicht entäußert haben, befinden sich aber nicht fern von der genannten Burg 3 verschiedene absolut unfruchtbare Gemeindeplätze, worauf es zugleich Anhöhen gibt, die sehr geeignet sind, um Galgen und Schaffot darauf zu errichten, ohne daß zu befürchten wäre, daß das in der Nähe liegende bebaute Land vom Volke, welches durch die Neugierde immer zu derartigen Schauspielen in großer Anzahl herbeigelockt wird und bei solchen Gelegenheiten nichts schont, zertreten oder beschädigt würde. Die Höhe auf dem Gemeindeplatze, der St. Leonardsberg genannt, scheint nun wohl dazu am Meisten geeignet zu seyn, sowohl weil sie einen der höchsten, weithin und zwar beinahe von allen Ortschaften des Landes sichtbaren Punkt bildet, als auch weil sie bis auf [½] Viertelstunde von jedem bewohnten Orte entfernt liegt. In der Nähe existirt nur eine kleine Kapelle, deren Wegräumung übrigens wegen der Missbräuche und

fluchwürdigen Handlungen, die dort begangen wurden, zu wünschen wäre. Es geht nämlich aus den Aussagen der Verbrecher hervor, daß nicht allein die jetzige Bande sondern auch die Mitglieder derjenigen, welche im Jahre 1740 existirt hat, hier ihr verabscheuungswürdiges Komplott angezettelt und sogar durch die verabscheuungswürdigsten Eidschwüre bekräftigt haben, sowie daß es von diesem Augenblicke an zu einer Art Gewohnheit bei dieser Sorte von Bösewichtern geworden ist einen Ort der nur der Frömmigkeit geweiht seyn seyn sollte, als eine Zufluchtsstätte des Verbrechens und als ein Sammelplatz für Ausschwörung der furchtbarsten Eide anzusehen. Man stellt es daher dem höhern Ermessen Euerer Königl. Hoheit anheim, ob es nicht zweckmäßiger wäre, dieselbe (die besagte Kapelle) observatio observandis ganz abzubrechen, als ohne Nothwendigkeit noch weiter fortbestehen zu lassen. In Erwartung der Befehle, die es Eurer Königl. Hoheit gefallen wird, den Ständen in dieser Beziehung zukommen zu lassen, bitten dieselben Sie sehr ehrfurchtsvoll, ihnen die Ermächtigung ertheilen zu wollen, an derjenigen Stelle der erwähnten Gemeindeplätze, welche am Geeignetsten dazu erscheint, die verschiedenen Exekutionen, zu welchen Verbrecher, einerlei welchem Orte derselben angehören, verurtheilt worden seyn möchten vollstrecken zu dürfen. Die Unbequemlichkeiten, welche auf diese Weise vermieden, die Kosten, welche erspart würden, sind den Bittstellern eine Art von Gewähr dafür, daß Eure Königl. Hoheit geruhen werden, ihnen diese Gunst zu verstatten.
Auf Befehl der genannten Stände
(gez.) H. A. de Limpens

Abschrift des Bescheides. Seine [*Ihre?*] *Königl. Hoheit nach Berichterstattung über dieses Bittschreiben hat erlaubt und erlaubt den Bittstellern die Vollstreckung der Criminalurtheile, die von den Richtern in den verschiedenen Gerichtsbezirken ihres Landes ausgehen, auf dem vorerwähnten Platze, genannt der St. Leonardsberg; übrigens erklärt Seine (Ihre?) Königl. Hoheit wie es ihr Wille ist, daß die Kapelle, von welcher es sich handelt, abgebrochen und der Gottesdienst, der hier abgehalten wurde, so wie Stiftungen, welche allenfalls daselbst bestanden haben möchten, an die Pfarrkirche übergehen sollen, alles jedoch mit den in solchen Fällen gewohnten Förmlichkeiten.*
Geschehen zu Brüssel den 11 Dezember 1772
Es war paraphirt: Ne Vt (*dann war unterzeichnet:*) *Charles de Lorrajnes* (*weiter unten hieß es:*) *Auf Befehl seiner* (*ihrer*) *Königl. Hoheit* (*gegengezeichnet:*) *De Reul* (*Zur Seite war das Siegel Sr.* (*Ihrer*) *Königl. Hoheit auf rother Oblate, mit grünem Papier bedeckt, angebracht*) *Concordat cum suo Originali quod attestor J. F. Daelen, Nots. Regs.*
Äußere Aufschrift der vorstehend ins Deutsche übersetzten Kopie: Befehl Sr. (*Ihrer?*) *Königl. Hoheit auf Abbruch der Kapelle zum heil. Leonard in der Pfarre Aeffden.*
Den 11. Dezember 1772

Sechs Jahre später wiederholte der Abbé Feller die Vorwürfe der *Gotteslästerungen und Freveltaten* und berichtet, dass die Trümmer der auf Befehl der österreichischen Regierung zerstörten Kapelle noch vorhanden seien.

1778, Juli
Auszug aus der Reisebeschreibung des Abbé Feller *Itinéraire on Voyages & ...; Tome II, p.499 en 1778, mois de Juillet* in seinem *Journal historique & litteraire* (abgedruckt und übersetzt bei A. Daniels, Die Bockreiter, S. 149-154):
Cette petite ville (*Rolduc*) *est aujourd'hui malheureusement fameuse par cette espèce de conjuration de voleurs et de sacrilèges, qui depuis plusieurs années troublent ces provinces et dont j'ai parlé dans le Journal historique et littéraire du 15 Sept. 1774, p. 369.*
Dès l'an 1740 le mal avait fait des progrès considerables: on s'y opposait d'une manière trop molle

et trop peu conséquente pour le détruire entièrement. Il reparut donc durant ces dernières années par les soins d'un chirrurgien de Rolduc nommé Kerkove, qui fut pendu, après avoir bien multiplié ses adhérents et les avoir confirmés dans leur scélératesse, par les impiété les plus révoltantes et les plus ineroyables. On voit au haut de la montagne les ruines de la chapelle ou ces horreurs s' exercaient et qui fut démolie par ordre du gouvernement Autrichien. (*Voyez ceci mieux développé dans le* Journal *histor. & littér. 15 Nov. 1790, p. 489, et 15 Janvier 1791, p. 159*)

Übersetzung:
Dieses Städtchen, Rolduc (Herzogenrath) genannt, ist heute leider berüchtigt geworden durch eine Verschwörung von Dieben und Heiligtums-Schändern, welche bereits seit mehreren Jahren diese Provinzen heimsuchten und worüber ich in der geschichtlichen und litterarischen Zeitschrift vom 15. Sept.1774, S. 369 des Weiteren gesprochen habe.
Seit dem Jahre 1740 hatten die Untaten bedeutend an Umfang gewonnen, denn die Maßnahmen, die man dagegen ergriff, waren zu gelinde und so mangelhaft durchgeführt, um dadurch das Übel vollends auszurotten. Diese Drangsalen traten während der letzten Jahre durch das Dazwischentreten eines Wundarztes mit Namen Kerkhove, welcher nachher gehenkt wurde, heftiger auf, indem dieser Arzt seine Anhänger bedeutend zu vermehren wußte und sie in ihren Schändlichkeiten, Gotteslästerungen und Freveltaten durch die abscheulichsten und unglaublichsten Gottlosigkeiten bestärkte.
Man sieht auf der Höhe des Berges die Trümmer der Kapelle, wo dies Entsetzliche sich abspielte, und wurde dieselbe auf Befehl der österreichischen Regierung zerstört. (Man findet dies des Weiteren und genauer ausgeführt in der historischen und literarischen Zeitschrift vom 15. November 1790, S. 489 und 15. Januar 1791, S. 159.)

1779
Welcher Art die blasphemischen Handlungen waren, beschreibt der Pfarrer A. Daniels aus Schaesberg (heute Niederlande) unter dem Pseudonym S. i. D. Sleinada in höchst anschaulicher Weise im Kapitel XVII seiner 1779 erschienenen Schrift *Oorsprong, oorssaeke, bewys, en ondekkinge van een godlooze bezwoorne bende, nagtdieven en knevelaers, binnen de landen van overmaeze en aenpaelende landstreeken ontdekt, met een nauwkeurig getal der geexecuteerde en vlugtelingen*[7]*:*

Bei der Ortswahl für die Vereidigung schien ihre alte Gottgläubigkeit noch einmal stärker als die Bosheit gewesen zu sein. Sie wählten hierzu nämlich keinen profanen oder gar üblen Ort aus, sondern suchten sich Kapellen. Die St. Leonards-Kapelle in Herzogenrath, die St. Rosa-Kapelle in Sittard, eine bei Urmond an der Maas gelegene Kapelle und eine in einem Wald in der Herrlichkeit Schaesberg gelegene Kapelle. Sie legten dort den Eid auf die folgende Weise ab: Am Altar der Kapelle stand einer von ihnen in einem langen Talar oder einer Toga. Neben diesem stand ein zweiter mit einem Buch in den Händen. Auf dem Altar brannten zwei Kerzen, vor dem Altar auf dem Fußboden lag ein Kreuz und manchmal auch eine Marienfigur, das Bild unserer allerheiligsten Magd und Gottesmutter. Derjenige nun, der seinen Eid ablegen sollte, kam rückwärts gehend in die Kapelle, und der vor dem Altar fragte nach seinem Namen, seinem Fach, seinem Alter und so fort. Dann mußte er zwei Finger seiner linken Hand zum Schwur erheben und seinen rechten Fuß auf das am Boden liegende Kreuz - oder die Figur der allerheiligsten Magd Maria - setzen und folgendes schwören (ich führe hier nur die wichtigsten Punkte an):
Erstens mußte er Gott und allen Heiligen abschwören.
Zweitens mußte er der Bande in allem Treue schwören; auf das er nie das Mindeste verrate – weder freiwillig noch auf der Folter erzwungen. Und falls er wegen nicht mehr zu ertragender Pein doch

7 Die Übersetzung nach Bert Rudnick.

etwas verraten mußte, so sollte er doch soviel wie möglich verschweigen und auf keinen Fall einen Kameraden verraten. Wenn es zum Tod am Galgen käme, sollte er alles widerrufen.
Drittens mußte er schwören, nach außen hin wie ein aufrechter Christenmensch getreu den Geboten der Kirche zu leben. Er sollte beichten gehen und auch die Sakramente empfangen. Dem Beichtvater solle er aber kein Sterbenswörtchen über die Bande sagen.
Viertens durfte er unter gar keinen Umständen, was auch immer geschah, den Versammlungen der Bande fernbleiben, wenn ihm hierzu Ort und Zeit mitgeteilt würden. Nur schwere eigene Krankheit oder ähnlich schwere Hinderungsgründe konnten ihn entschuldigen, was er aber umgehend dem Anführer oder seinem Informanten mitteilen mußte.
Fünftens mußte er schwören, keine eigenen Einbrüche oder Diebereien zu begehen oder sich auf öffentlichen Straßen als Räuber oder Strauchdieb zu betätigen.
Ja, und schließlich mußte er auch noch schwören, dies bei Leben und Tod treulich zu befolgen.
Darauf wurde ihm ein warmes Getränk oder Branntwein gereicht, und er mußte auf das Kreuz unseres Herrn spucken. Als sein Name dann in das Buch eingetragen war und er unterzeichnet hatte, war die gottlose Handlung beendet.

Die Bezeichnung *Bockreiter* ist erst in der 1781 in Leipzig erschienenen Schrift *Nachricht von den sogenannten oder sich so genennet habenden Bockreitern* greifbar, d. h. mit der von Sleinada beschriebenen *schwarzen Messe* verband sich eine Art Kult, die mit der Symbolfigur des Teufels, dem Bock, in Beziehung gebracht wurde. Da verschiedene Räuberbanden zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten agierten, kam es zu der volkstümlichen Vorstellung, dass sie sich der Böcke bedienten, um dies zu ermöglichen. So wird auch eine Illustration mit der Darstellung der Eidesleistung im Angesicht des Bockes erklärbar, die sicherlich mehr der Phantasie als der Realität verpflichtet ist.

1781
Der ohne Angabe von Verfasser oder Verleger erscheinenden kleinen Schrift[8] mit dem Titel: *Nachricht von den sogenannten oder sich so genennet habenden Bockreitern, einer für unsere Zeiten unförmlichen Bande verschworener Räuber; welche zu Herzogenrode oder s' Hertogenrade und in den angränzenden holländischen Gegenden an der Maaß aufgesucht und hingerichtet worden sind. Nebst beigefügten unvorgreiflichen Gedanken über dieses unerhörte Beginnen. Mit Kupferst. 1781,* kommt zwar keine historische Relevanz zu, sie ist aber wegen eines von drei beigegebenen Kupferstichen von Interesse[9]:
Auf ihm wird eine nächtliche Szene dargestellt, die sich vor der Leonardskapelle zuträgt. Im Vordergrund findet sich eine Gestalt, die mit der linken Hand ein Pergament oder Buch hochhebend zeigt (der Chirurg Joseph Kirchhoff?). Rechts neben ihm steht ein großer Ziegenbock, Rundherum knien Mitglieder der Bande in anbetender (oder eidesleistender?) Haltung. Im Hintergrund sind die Türme von Kirche und Burg (?) von Herzogenrath zu sehen, wo weitere Personen zum Ort des Geschehens hinzukommen. Inwieweit die Darstellung der Kapelle ihrem tatsächlichen Erscheinungsbild entspricht oder ob hier die Phantasie des Stechers waltete, muss offen bleiben. Eine weitere zeitgenössische Abbildung ist leider nicht aufzufinden.

Eine Verehrung des heiligen Leonard in der Pfarrkirche St. Gertrud ist vor dem Ende des 18. Jahrhunderts (bislang) nicht nachweisbar. Der seit 1787 als Pfarrer dort eingesetzte Regularkanoniker der Abtei Klosterrade/Rolduc Simon Peter Ernst (1744-1817)[10] fühlte sich offensichtlich berufen, das Erbe der abgebrochenen St. Leonards-Kapelle durch eine weitere Verehrung des Namensgebers zu tradieren. So lässt sich erklären, dass sich seit 1792 eine Reliquie des Heiligen in der Pfarrkirche befindet, nachdem wohl bereits zuvor die hölzerne Heiligenfigur nach dem Abbruch der Kapelle hierhin verbracht worden war.

1791 Dezember 9
Der Erzbischof von Mechelen Johann Heinrich von Franckenberg und Schellendorf genehmigt die öffentliche Verehrung von Reliquien aus den Gebeinen des hl. Leonard aus dem Vikariat Mechelen vom 30. Okt. 1662, sowie vom Holz des Kreuzes Christi und aus den Gebeinen der hl. Barbara, die am 5. Januar 1791 und 21. Nov. 1790 von ihm als echt anerkannt wurden und in drei verschiedenen Reliquienbehältern verwahrt sind.
Ausf., lat., Papier, ½ Bogen 2°, eigenh. Unterschr., aufgedr. Prägesiegel
aufgesetzt auf der Rückseite:
1792 Mai 14
Der Generalvikar Johann Philipp von Horn-Goldschmidt genehmigt die Verehrung der o. g. Reliquien auch im Erzbistum Köln.
Lat., aufgedr. Prägesiegel des Generalvikars und ein zweites (verblasst), eigenh. Unterschr. von J. W. Marx
BDA, Aktenkonvolut 3217 + 3236

1771-78, 1776, 1803 – 1820 und 1805
Kartographische Aufnahmen der St. Leonards-Kapelle am Verbindungsweg von Herzogenrath nach Merkstein (westlich von *Diergarten*)

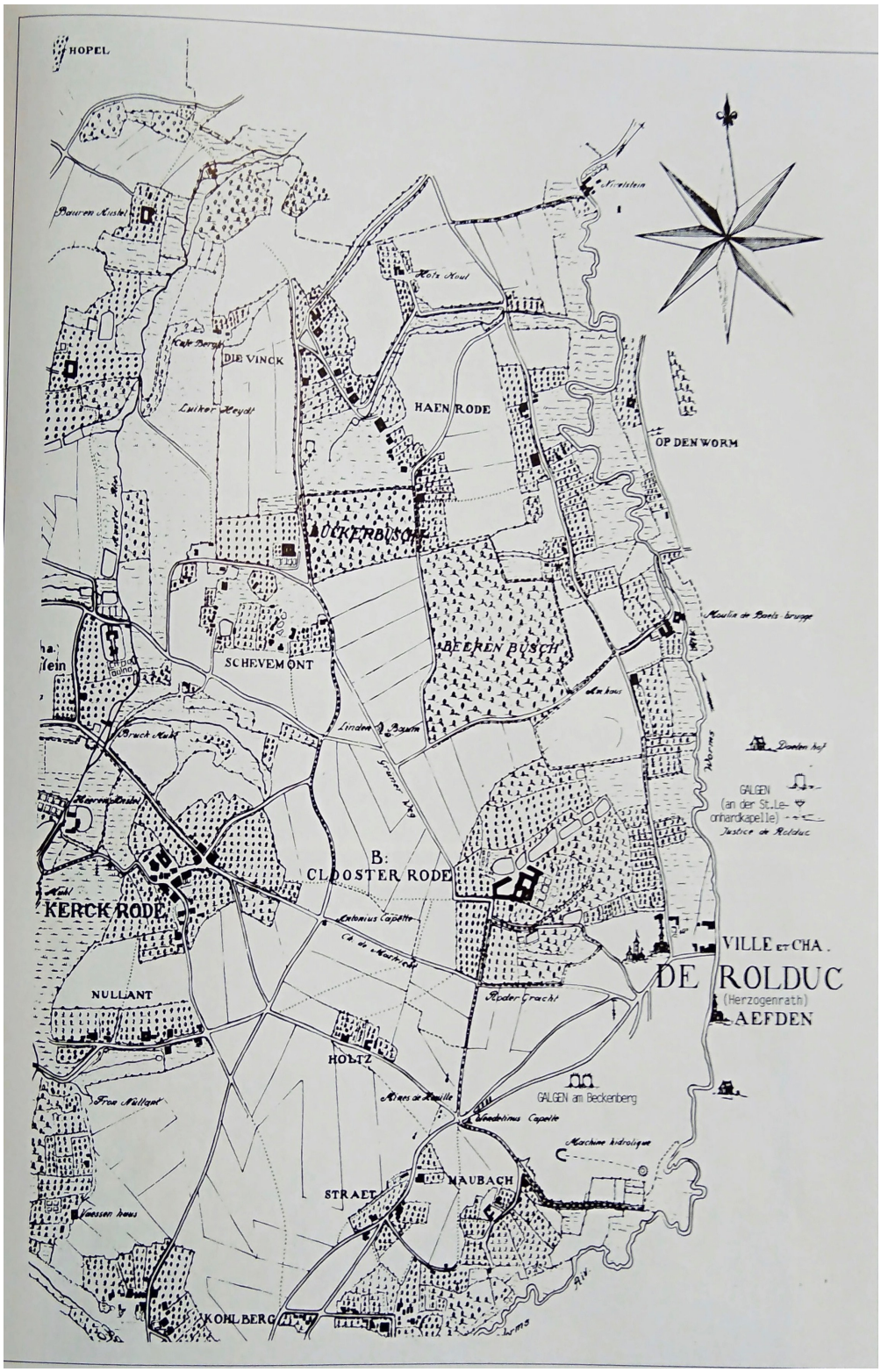
8 Ein Exemplar in der Staatsbibliothek Darmstadt.
9 Abb. bei Gierlichs, S. 126, der (ohne Begründung) als Illustrator den aus Leipzig stammenden Kupferstecher Friedrich August Scheureck (arbeitete um 1770-1790 in Leipzig) angibt.
10 Zu diesem ausführlicher: Wolf D. Penning, Grete Esser-Plum, und Helmut Hohnen, S. P. Ernst, Dokumente und Materialien zu einer Biographie aus dem Pfarrarchiv St. Gertrud in Herzogenrath (http://www.st-gertrud.info/Geschichte-Findbuecher).

Am 11. Dezember 1772 (siehe dort) hatte die Brüsseler Regierung der österreichischen Niederlande dem Antrag der *Stände des Lands Herzogenrath* stattgegeben, die St. Leonards-Kapelle abzubrechen. Im Juli 1778 (siehe dort) berichtet der Abbé Feller, dass man noch *auf der Höhe des Berges die Trümmer der Kapelle* sehen könne. So erklärt sich, dass nur in zwei der zeitlich aufeinander folgenden Karten der Standort der (ehemaligen) St. Leonards-Kapelle (noch) verzeichnet ist[11].

Auf der *Kabinettskaart van de Oosterrijkse Nederlanden* Blatt Rolduc, R. 0230, die 1771-1778 auf Initiative von Graf von Ferraris erstellt wurde, findet sich kein Vermerk, auf der *Carte topographique de la Seigneurie de Clooster Rode* von Lambert de Ruvigny von 1776 (Original im Rijksarchief Maastricht) nur eine Einzeichnung des Galgens. Dagegen sind auf dem kolorierten Kupferstich von L. Captain von 1776, *Maastricht und Aachen*, Kapelle und Galgen gekennzeichnet. Gleichfalls weist die Kartenaufnahme der Rheinlande durch *Tranchot und v. Müffling (1803-1820*), Blatt 76, Herzogenrath, aufgenommen 1805 vom Ing. Geograph 1. Klasse Charier, noch ihren Standort aus[12]. Die preußische Kartenaufnahmen (Urkataster) von 1826 verzeichnet sie nicht mehr.

11 Die Überlegungen von Joseph Gasten, Die St. Leonard-Kapelle in Herzogenrath, Privatdruck S. 12, sind damit überholt.

12 Abb. siehe S. 2



Karte 3: Topographische Karte der Herrschaft von Kloster Rode. (*Carte topographique de la Seigneurie de Clooster Rode*) Kopie einer Karte von Lambert De Ruvigny (1776), (Original: Rijksarchief Maastricht), abgedruckt auch in den Heimatblättern des Kreises Aachen, 41. Jg.,1985, S. 27.
Auf dieser Karte sind in Herzogenrath zwei Hinrichtungsstätten eingetragen. Der Galgen an der St. Leonardskapelle (Justice de Rolduc) und die Galgen am Beckenberg, wo 1772 der Arzt Kirchhoffs erhängt wurde. Die entsprechenden Kennzeichnungen sind erkennbar später hinzugesetzt.

ANHANG

I. Die Introitus-Glocke[13]

Die heute neben der Tür zur Sakristei in der Kirche St. Gertrud als Introitusglocke angebrachte, in der Höhe ca. 19 cm messende kleine Bronzeglocke mit altem schmiedeeisernem Klöppel weist zwischen den beiden umlaufenden Graten die eingravierte Inschrift **S.*Leonardus** auf. Zu datieren ist sie wohl auf die Mitte des 17. Jahrhunderts. Da für 1632 der Neubau der St. Leonards-Kapelle belegt ist, dürfte sie für diese angefertigt worden sein, um dann nach dem 1772 genehmigten Abriss dem Besitz von St. Gertrud zugeführt zu werden. Die Aufhängung stammt aus den Jahren 1915/16.

13 Siehe Frank Pohle, (CD) Inventarverzeichnis Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2004, Nr. GK 30, S. 58.

II. Das Reliquien-Ostensorium des hl. Leonard und der hl. Apollonia[14]

Die von dem Afdener Pfarrer Simon Peter Ernst 1791 erworbenen Reliquien des hl. Leonard, deren Echtheit von Erzbischof Johann Heinrich von Mechelen am 9. Dezember bestätigt und deren Verehrung in Afden der Kölner Generalvikar am 14. Mai 1792 genehmigt hatte, befand sich in einer runden kupfernen Dose mit silbergerahmtem Schauglas. Erst 1867 gab der damalige Pfarrer Dr. Ludwig van Essen (1864-1868) bei Hubert Matin Joseph Vogeno in Aachen ein Reliquien-ostensorium in Auftrag. Möglicherweise sind diesem erst nach 1926 die ursprünglich getrennt aufbewahrten Relquien der hl. Apollonia auf der Vorderseite hinzugesetzt worden.

Vorderseite des Reliquienostensoriums mit der Inschrift: “Reliquiarium eccl. paroch. in Afden 1867“ sowie um die Reliquien: “ S. Leonardi Conf.“

14 Ausführlicher dazu Frank Pohle, (CD) Inventarverzeichnis der Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2009, Nr. GG 15, S. 102 und 103

III. Das Kirchenfenster im Südquerhaus der Pfarrkirche[15]

Neben anderen Darstellungen von Heiligen, denen die Afdener Gemeinde sich verbunden fühlt, ist ein farbiges Glasfenster im Südquerhaus der Kirche auch dem hl. Leonard als zweitem Pfarrpatron gewidmet. Gerahmt in barocken Formen, die von zwei knieenden Engeln eingefasst sind, wird er in halbfigürlicher Darstellung, sich in ein Buch vertiefend [und mit dem ihm zugeordneten Attribut der Kette über der Schulter] abgebildet. Kenntlich gemacht ist er durch die Inschrift "*S. Leonhard*", zugefügt ist die Aufforderung "*O. P. N.*" (Ora Pro Nobis). Gefertigt wurden die Glasfenster 1915 von der Kölner Firma Dr. Franz Reuter und nach Beschädigungen im zweiten Weltkrieg 1950 und 1977 durch die Firma Winnen in Köln restauriert. In den Jahren 1979/80 erhielten sie eine Schutzverglasung.

15 Siehe Frank Pohle, (CD) Inventarverzeichnis der Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2009, Nr. GK 03, S. 12

IV. Die Retabelmonstranz[16]

Auch auf der von dem Aachener Goldschmied Johann Schreyer (1855-1930) um 1910/20 für die Afdener Gemeinde gefertigten Retabelmonstranz findet sich neben der rechts vom Schaugefäß gesetzten hl. Gertrud auf der linken Seite auf silbervergoldetem Sockel der hl. Leonard, dargestellt als Mönch, lesend in einem Buch und mit dem ihm zugewiesenen Attribut der Kette in der rechten Hand.

16 Siehe Frank Pohle, (CD) Inventarverzeichnis der Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2009, Nr. GG 03, S. 83 und 84

V. Die Kasel des roten Ornats[17]

Auf dem breiten, doppelten Stab mit gestickten Applikationen - eine aufgesetzte Stola - finden sich Darstellungen von Heiligen, u. a. eines hl. Bischofs mit Mitra, Stab und Buch, bei dem es sich um St. Leonard handeln könnte.

17 Siehe Frank Pohle, (CD) Inventarverzeichnis der Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2009, Nr. GP 01, S. 113

Literatur:

Feller, Abbé, Itinéraire on Voyages & …, Tome II, in: Journal historique & litteraire (abgedr. bei Michel, S. 149-155)

Gasten, Joseph, Die St. Leonards-Kapelle zu Herzogenrath, Privatdruck, Herzogenrath o. J.

Gierlichs, Wilhelm, De Geschiedenis der Bokkerijders in het voormalige Land van 's Hertogenrode, Maastricht 1972; deutsche Übers. von R. Hagelstange, Privatdruck 1986 (für das Archiv der Stadt Herzogenrath, jetzt im Archiv St. Gertrud)

Heijenrath, Lei, Facetten uit de geschiedenis van het land van Rode, Historische Reeks Parkstad Limburg nr. 11, Heerlen 2017

Huijinen, Mathieu und van Wesch, Hub, Macht en onmacht in de processen tegen de bokkenrijders. Brussel en de justicie in de (Oostenrijkse) Landen van 's Hertogenrade en Valkenburg (1740-1780), in: Facetten uit de geschiedenis van het Land van Rode, Historische Reeks Parkstad Limburg nr.11, 2017, S. 41-95.

Michel, Johann Jacob, Die Bockreiter von Herzogenrath, Valkenburg und Umgebung (1734-1756 und 1762-1776). Nach den Quellen und Gerichtsakten geschildert – nebst einem Namens-Verzeichnis aller hingerichteten, entsprungenen und aus dem Lande gewiesenen Bockreiter von A. Daniels (†), Pfarrer in Schaesberg, Aachen 1905

Pohle, Frank, Inventarverzeichnis Pfarre St. Gertrud Herzogenrath-Afden, Herzogenrath 2004, (im Pfarrarchiv St. Gertrud, CD-Sammlung)

Pohle, Frank / Augustus, Louis (Hrsg.), Roda Pastoralis. 900 Jahre Seelsorge in Kerkrade, Afden und Herzogenrath – die Abtei Klosterrath und ihre Patronatspfarreien, Veröffentlichung des Bischöflichen Diözesan-Archivs Aachen, Bd 50, Aachen 2004

Pohle, Frank, Ein *Heiliger Berg* in Herzogenrath und andere frühneuzeitliche Andachtswege in den Bistümern Aachen und Lüttich, in: Geschichte im Bistum Aachen 12, 2013/2014, S. 67-90

Sleinada, S. J. P. (d. i. A. Daniels), Oorsprong, Oorzaeke, Bewys en Ondekkinge van een Godlooze Bezwoorne Bande, Nagdtdieven en Knevelaers, binnen de landen van Overmaeze en aenspaelende Landstreeken ontdekt, met een nauwkeurig getal der geexcuteerde en vlugtelingen, 1779 (kommentierte Übersetzung von Bert Rudnick, Heimatblätter des Kreises Aachen, 41. Jg., 1985